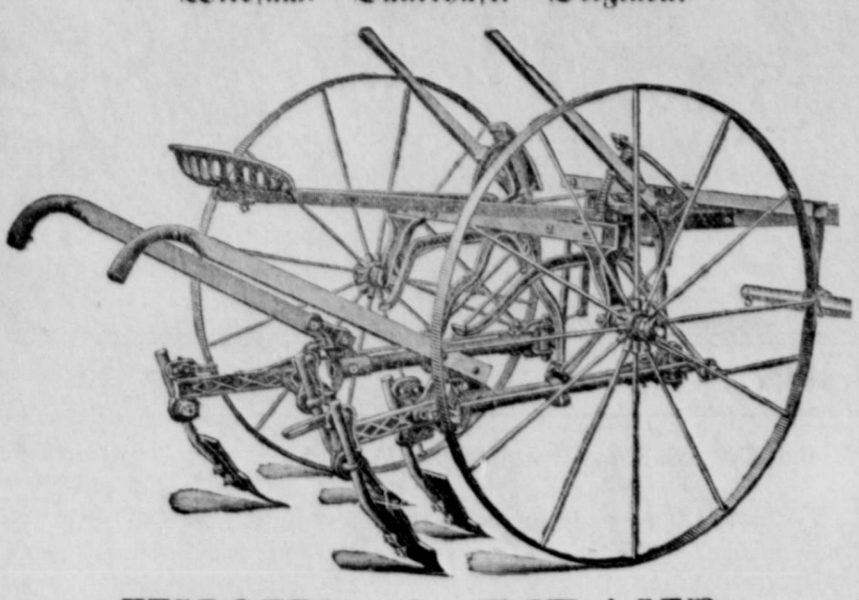


STANDARD.
Es ist auf der Höhe der Zeit
Wirksam. Dauerhaft. Originell.



KNOKE & EIBAND.
Erhalten, zwei Carladungen der berühmten Standard Cultivators, Pflanzler, Mäh-Maschinen, Heu-Mechen und Stengel-Schneider Maschinen, welche wir zu billigen Preisen und unter günstigen Bedingungen verkaufen.

Die Standard Cultivators und Pflanzler sind jedem Farmer bekannt und werden in Neu Braunsfels nur durch die Firma Knoke & Eiband verkauft.

Jos. Kauf,	Präsident.
W. Clemens, J. T. Quinn, G. Clemens	W. Clemens jr.
Vice-Präsidenten.	Kassier.
	Ass. Kassier.

ERSTE NATIONAL BANK
von Neu Braunsfels.

Kapital \$50,000.
Ueberschuß, \$11,500.


Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutschland u. s. w. werden ausgeführt und Einkassierungen prompt besorgt.

Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornade.

Directoren: Louis Henne, J. T. Quinn, W. Clemens, Joseph Kauf und Hermann Clemens.

TWO BROTHERS SALOON,
(gegenüber dem Courthouse.)

Getränke Siquaren



Feine Whiskies, Weine, Liqueure, Cigarren usw.
Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.
Whisky wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Streuer,
Wilhelm Streuer.

E. Blumberg

Lone Star Brewing Co.
EXPORT Lager Beer.



Agent für die
Lone Star Brewing Co.
in San Antonio.
Office im City Saloon.

B. PREISS
UNDERTAKER (Leichenbestatter.)

In der Office des Leichstalles können Särge und Leichenwagen bestellt werden.

Der Alte, zuverlässige **BAIN** Wagen
Der König unter den Wagen.



Farmer, ein Wort mit euch über Fahrwerke.

Zu verkaufen bei
ORTH & GERLICH.

Armel, der „Kneifer“.
Von Hans tom Kyle.

„Möchtet Ihr mich nicht lieber in Ruhe lassen?“ laurerte der lange Wildenberg seine Tischgesellschaft an; „freit Euch meinetwegen herum, so viel Ihr wollt, aber laßt mich doch in Frieden mein beschriebenes Glaschen — er war beim vierten Liter — trinken.“ „Aber Gideon!“ lachte der dicke, stets lustige Oberlieutenant Bodall, „wer wäre in Bezug auf unsere Streitfrage, die Duell maßgebender als Du, der einmal sogar die berühmte Fahrt durch halb Europa gemacht hat, um seinen Gegner vor die Klinge zu bekommen, der —“ „Nah, nah! jetzt soll ich gar noch über die Duell dreinreden, denk! jetzt wahrlich auch mitunter schon anders darüber, und wenn ich genau nachdenke, hat eigentlich mein alter Freund Armel Helmsiedt damals nicht so ganz unrecht gehabt.“ — „Was war das mit dem?“ tönte es im Chor. — „Na, ich sehe schon, ich hab' heute wieder keine Ruh', also meinetwegen erzähle ich Euch die Geschichte, aber erst laßt mich trinken“, und er that einen unbändigen Zug und begann dann sichtlich gekränkt:

Es war einige Jahre nach dem großen Kriege, als ich wieder einmal im Norden und zwar auf der Insel Altona weilte; ich kann Euch nur sagen, es ist ein herrliches Stück Erde, voll Anmuth und Milde; mein Onkel, auf dessen Gut ich wohnte, that Alles, um mir das Leben angenehm zu machen, und so verthät ich denn einen Tag nach dem anderen. Sehr erfreut war ich auch, einen alten, guten Freund und Schulgenossen dort wieder zu finden, Armel Helmsiedt, der in der Nähe des Gutes meines Onkels eine kleine Besitzung hatte. Solche Jugend- und Schulfreundschaften dauern sonst in der Regel nicht lange; auch wir hatten uns in den zehn Jahren seit unserer Trennung wohl fast vergessen, waren aber jetzt doch froh, eine Freundschaft wieder zu befestigen, die durch manch' Gemeinames in unseren Anschauungen einst entstanden war. Er war noch immer der stille treuherrliche Geselle, der Riese, der mit eisernem Fleiße die schwerfällige Arbeit seines Gehirnes wettzumachen gesucht hatte, und dessen Haupt — und was für eine! — für das Recht und die Wahrheit stets so wader dreinzuschlagen verstand. Genau so fand ich ihn wieder. Ein tüchtiger, vornehmer Mann! Ich lernte dann auch seine Familie kennen, seine Mutter und seine Schwester, ein kleines, hübsches Mädchen von fünfzehn Jahren, schüchtern und zart, mit großen, sanften Rebaugen, aus denen nur dann Leben zu leuchten schien wenn sie zum Bruder oder zur Mutter hinaufblickten. „Düveln“, Ländchen, nannte sie ihr Bruder, und wie ein Ländchen kam sie mir vor, wenn sie neben mir ging, schlank und weiß, und kaum den Boden berührend, den wir beiden Riesen stampften. Und wie diese drei Menschen sich liebten! Wie sie nur für sich lebten und dachten!

Doch das nur nebenbei. Genug, diese drei Menschen seufzten mich trotz der Schwermuth, die mitunter über ihnen zu schweben schien; und ich begrüßte es daher mit Freuden, als sie unsere Einladung zum „Erntebier“, dem Erntefest annahmen; eine Menge Leute aus der Umgegend, selbst aus Sondersburg waren auch der Einladung meines gästlichen Onkels gefolgt, unter ihnen auch ein junger Regierungsbeamter, ein Herr v. Dordy, der, erst vor Kurzem aus der Residenz gekommen, sich durch seine großfächliche Gewandtheit und die an Unerschämtheit freisende Sicherheit seines Auftretens bei den staunenden Provinzlerinnen eine gewisse Stellung errungen hatte. Auch mir war er nicht unangenehm, da er seine „Tschau“-Manieren mir gegenüber als völlig nutzlos bald abstreifte und ich im Grunde seines Herzens einen guten ehelichen Kern zu entdecken glaubte. Ebenso hatte mein Onkel ihn als guten Gesellschaftler nicht ungern.

Der Hauptpunkt des Festes war der große, vereinigte Ball und die Fröhlichkeit bald eine allgemeine. Das junge Volk drehte sich lustig im Kreise, mein Onkel unterhielt sich in etwas antiquierter Galanterie mit den älteren Damen, und Armel ging selbstergnügt im Saale herum, ganz stolz seinen Düveln nachschauend, das sinnlich glücklich, mit vor Freude gerötheten Wangen herumhüpfte. Dordy schien auch in seinem Elemente zu sein, er trank und tanzte und plapperte, daß es eine Art hatte; gerade hatte ich ihn in eisrigem Gespräche mit Angeborg vorbeigehen gesehen, als wir plötzlich einen lauten Schrei hörten und aus einer durch Laubgewinde in einer Ecke des Saales künstlich hergestellten Laube Düveln hervorfürgen sahen, die zitternd vor Aufregung, das sonst so blaße Gesicht purpurnroth gefärbt, zu ihrem Bruder floh und gleichsam Schutz in seinen Armen suchte. Eine peinliche Stille folgte, dann kam eine furchtbare Scene.

Mit ein paar Schritten hatte der Riese, bleich bis zu den Haarwurzeln, den Saal durchgemessen; jetzt zog er den halbtrunkenen Dordy aus der Ecke hervor und dann — nahm er den geflügelten Bürschen und warf ihn durch die Glasthür ins Freie, so daß derselbe blutüberströmt, besinnungslos draußen liegen blieb.

Ein paar Tage darauf fanden sich dann natürlich ein paar Gentlemen mit der der Sachlage entsprechenden Feierlichkeit bei Armel Helmsiedt auf Uhlenhorst ein, um demselben eine scharfe Forderung Dordy's zu überbringen, und wieder einen Tag darauf stürzte mein Onkel ganz aufgeregt in mein Zimmer mit den Worten: „Denk Dir nur, Gideon! Denk Dir nur! Armel will sich nicht schlagen!“

Bald war denn auch die ganze sogenannte „Gesellschaft“ voll davon, daß Helmsiedt das Duell abgelehnt habe, und mein Onkel schimpfte ganz lasterhaft und rief ein über das andere: „Unmöglich!“ Und ich hätte mich am liebsten selbst mit Dordy geschlagen denn wir Beide hatten Armel und seine Familie so lieb, als ob es unsere eigene wäre. Endlich meinte mein Onkel, daß es das Beste wäre, wenn wir nach Uhlenhorst reiten würden.

Armel empfing uns gleichmüthig wie immer, und wir begannen unsere Missionsthatigkeit mit jener mannbastenen Leberzunge, wie sie naturgemäß in einem solchen Falle einem alten biederen Landedelmanne und pensionirten Majoren, sowie einem jungen Kavallerieoffizier zu eigen ist.

Mein Freund hörte uns ruhig an, dann verbeugte er sich vor meinem Onkel, nahm aus einem Schreittisch ein Päckchen und überreichte uns daselbe: „Bitte, dieses anzusehen“. Es enthielt das eiserne Kreuz von dem Reservelieutenant Helmsiedt auf den Blutgetränkten Feldern von Reppelville erworben, ferner einen Korpsbefehl, in welchem seiner Tapferkeit in auszeichnender Weise erwähnt wurde, und endlich ein Anerkennungs schreiben der Landesregierung für die mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung von Schiffbrüchigen. Schweigend durchliefen wir diese Schriften, und dann begann er:

„Ich hätte gewiß dieß Alles den Herrn nicht gezeigt. Ich habe das Duell mit Dordy abgelehnt, darüber bin ich eigentlich Niemandem Rechenschaft schuldig. Von nun gegenüber, die mich durch Ihre Freundschaft ebrten, will ich diesen Schritt erklären: Man kann die Forderung zu einem Duell annehmen: Erstens um seinen Ruhm zu beweisen, den habe ich laut der vorliegenden Dokumente stets bewiesen; zweitens um für eine Beleidigung als Ehrenmann Genugthuung zu geben — das trifft bei mir nicht zu, da ich nicht der Beleidigte war, sondern er, der Andere, der die rechte leuchtende Seele meiner Schwester schmüht hat, und endlich kann man ein Duell als ein Gottesurtheil auffassen, als eine Anrufung des Allerböchsten, dort zu entscheiden, wo menschliche Satzung und menschliches Recht zu schwach sich erweisen! — Und hier liegt das Ausschlaggebende für mich. Beim Gottesurtheil wurde Alles genau abgewogen, Alles ermaßen, auch daß gleiche Kräfte zum Kampfe sich stellen. Prüfen wir jetzt meinen Fall! Gesezt ich nehme die Forderung an, und zwar auf Säbel! Bitte, schauen Sie, meine Herren! Diese Arme! Erinnerung, Gideon, meines Rufes als Fechter noch vom Gymnasium her! Bei Gott, ich brauche keinen Säbel dem gegenüber! Glauben Sie nicht auch!“

Er schwieg eine Zeit lang und wir auch. — Dann fuhr er fort: „Aber die Herren werden sagen, so nimm die Forderung auf Pistolen an. Gut! Die Pistole ist ein scharfes, tüchtiges Ding. Denken Sie nicht, daß ich für mein armpfühlendes Leben bangte; aber — und er lächelte schwermüthig — auch hier ist Lust und Licht nicht gleichmäßig vertheilt, und diesmal zu meinem Nachtheile. Wissen Sie, meine Herren,“ und seine Stimme wurde leise, „was geschieden würde, wenn ich säße? Zwei Wesen fallen dann mit mir, zwei Wesen, die ich über Alles liebe. Ja! Bettlerinnen sind sie dann, meine alte Mutter und Düveln, Bettlerinnen, die von Haus und Hof fort und in die rauhe Welt müßten, um dort zu verderben, weil nur ich, nur mein Arm, meine Knechtsarbeit den Zusammenbruch hier bis jetzt aufgehalten hat. So, meine Herren! Wenn die gleichen Verhältnisse beim leichtlebigen, jungen, reichen Dordy vorliegen, schiese ich mich mit ihm, sonst nicht. Der ganzen Welt zum Trost!“ —

Ganz verblüfft ritten wir dann heim. Meinem Onkel, der wie ein Wahnsinniger davonstürzte, kamen die Pfänterschliffe, wie „Schweineerei“, „Skandal“ etc., gar nicht recht freudig von den Lippen, und mir waren die auf den Freund zu werfenden

Steine auch nicht recht bei der Hand. Es war eine verwickelte, trübe Geschichte!

Bald darauf mußte ich Altona verlassen und wieder vergingen Jahre, bis Familienverhältnisse mich zu einem längeren Aufenthalt in Altona zwangen; ziemlich gelangweilt schlenderte ich eines Tages in der Stadt herum, als ein sehr sorgfältig gekleideter, zierlicher Herr mich lebhaft begrüßte; es war Dordy, der seit längerer Zeit als höherer Beamter dort weilte, glücklich verheiratet war und mich nicht mehr losließ, er schien alle seine Haren so ziemlich abgelegt zu haben, und gerne und oft benützte ich in der Folge seine Einladung, sein gastliches Haus aufzusuchen. Von Altona und Helmsiedt sprachen wir natürlich nie, als plötzlich eines Morgens Armel in meinem Hotel auftauchte und nach kurzer Begrüßung mir erklärte, daß er eigens hierher gekommen sei, um — sich mit Dordy zu schlagen! Meine Anwesenheit in Altona hätte er von meiner Familie erfahren, und jetzt ersuchte er mich, in Begleitung eines Freundes die Sache zu ordnen!

Fast erschrocken fuhr ich auf: „Aber Armel! Alter Narr! Was fällt Dir ein?“ „Bin's ihm schuldig, Gideon! Bin's ihm schuldig! Hat mich ohnehin lang genug gedrückt!“ — „Aber Menich! Warum jetzt gerade?“ — „Warum jetzt gerade?“ — „Warum jetzt?“ antwortete er, und ein glückliches Lächeln überlag seine Züge, „warum jetzt? Das ist sehr einfach, vor drei Tagen hat Angeborg geheiratet und ist jetzt mit ihrem Manne auf dem Wege nach Italien; meine Mutter wird bei ihnen leben, das Gut ist so ziemlich schuldenfrei, also — vorwärts Gideon!“

Und kopfschüttelnd trat ich rüthig mit einem Freunde diesen wunderlichen Weg an. Dordy lachte wüthig, dann wurde er sehr ernst und sprach: „Bitte meine Herren, glauben Sie, daß ich Helmsiedt zu mir bitten darf? Glauben Sie, daß er sonnenwürde?“ — Ja! — Also ich erwarte ihn mit Euch! — Am Tage darauf gingen wir abermals, diesmal zu Dritt, zu Dordy. Merkwürdig, wie die Zeiten, oder das Heirathen, oder das Vatersein Menschen verändern können; das war gar nicht annähernd mehr der übermüthige Obed von einst, es war ein engerer, guter Mensch, der uns empfing. Wir traten in sein Zimmer und setzten uns; er wartete sich an Armel: „Sie kommen, um mir Genugthuung zu geben?“

„Ja!“

„Erlauben Sie mir eine Frage?“

„Bitte!“

„Sind Sie verheiratet und haben Sie Kinder?“

„Nein!“

„Dann bedauere ich, Ihr Anerbieten nicht annehmen zu können, denn dann sind unsere Waffen wieder nicht gleich! Denn“, und er drückte auf eine Schelle, „sehen Sie?“ Zwei reizende, blondlockige Kinder hüpfen jubelnd herein, schmeigten sich an seine Knie und blühten mit ihren großen, reinen Augen zu ihm empor. „Diese hier“, sprach er, „sind mir von Gott anvertraut mit Leib und Seele, sie und das Weib, das ihr ganzes Sein mit dem meinen verknüpft hat; so, und jetzt bitte ich Sie, das einig Gesehene vergehen und vergessen zu wollen! Wollen Sie?“ — Und zwei Männer reichten sich zu ehelicher Freundschaft für immer die Hand.

So erzählte Wildenberg, genannt Gideon, that dann einen mächtigen Zug und legte sich zu längerem Schweigen in den Sessel zurück.

„Na, und?“ fragte Bodall, augenscheinlich irgend ein Endurtheil des älteren Kameraden erwartend.

„Na, und?“ Was und?“ brumnte der zurück, „das Urtheil darüber muß Jeder sich selbst bilden, mich aber laßt jetzt mal in Ruh!“

Eine gesunde Leber macht den richtigen Menschen.

Habt ihr Fieber, Kopfschmerzen schlechten Geschmacks im Munde, übeln Athem, belagte Zunge, Unverdaulichkeit, heiße trodne Haut, Frösteln zwischen den Schultern, so ist eure Leber krank und das Blut allmählig vergiftet, weil die Leber nicht richtig arbeitet. „Herbine“ kurirt irgend eine Unregelmäßigkeit an Leber, Magen oder Verdauungsorgane. Ihm kommt keine Leber-Medikation gleich. Preis 75 Cts. Probirflasche umsonst bei

30 19 A. Tolle.

3 w e d l o e.

Nichter: „Aber weshalb gaben Sie denn das gefundene Portemonnaie nicht auf der Polizeibehörde?“

Angeklagter: „Es war schon sehr spät am Abend.“

Nichter: „Und am nächsten Morgen?“

Angeklagter: „War nicht mehr d'rin, Herr Richter.“



Erfahrung zu Sammeln

Ist leicht genug, wenn man nur die rechte Schmiede geht. Bei man kann am besten erfahren, was man gegen den angegriffenen Zustand der oft der Vorbote einer Krankheit ist, thun soll. Willst Du das Gefühl der Mattigkeit los werden, Deinen Appetit wieder bekommen, gut schlafen und Dich wie neugeborenen fühlen?

Ayer's Sarsaparilla

bringt das Alles zu Stande. Tausenden hat sie schon seit fünfzig Jahren geholfen. Versuchs es damit!

Man verlange das „Carebook“ 100 Seiten groß. J. C. Ayer Co., Lowell, Mass.

Dr. A. H. Noster.
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung, Seguin Straße, neben dem Photographischen Atelier, Neu Braunsfels.

Dr. A. GARWOOD,
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung über Präfektur, Ecke San Antonio und Gold Straße. Eingang auf San Antonio Straße.

Dr. H. Leonard's
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office im Wohnhause in der Gold Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

Dr. O. R. Grube
Praktizirender Arzt.

Wohnung und Office in Reimars' Haus neben der Zeitungsoffice, Ecke Seguin und Mühlentstraße.

Patienten finden auf Wunsch Pflege im Neu Braunsfelder Krankenhaus oder in Medel's Krankenhaus.

Dr. George Moeckel,
Augenarzt.

Office: 203 Alamo Plaza.
Wohnung: 118 Camargo Str.
San Antonio, Tex.

Chicago Dental Parlor

bat jetzt die neue Office No. 405 East Houston Str. einen Block von der Post-Office entfernt bezogen, wo sie bis zum 1. Februar '97 zu besonders er niedrigen Preisen das leidende Publikum bedienen werden.

Für gründliche Kenntniß und gute Bedienung sind die Herren weit und breit bekannt und bedürfen keiner weiteren Empfehlung.

Fritz Kuse.
Schuh- und Stiefelmacher.

San Antonio Str., zwischen Marfisch und Comal Brücke, neben Hamp & Floege's Leichstall.

Empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Neu Braunsfels und Umgegend zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten. Gute Arbeit, prompte Bedienung und billige Preise werden zugesichert.

RONSE & WAHLSTAB,
San Antonio, Tex.

Großhändler

in allen Arten von Rheinweinen, sowie in allen andern Sorten Weine, feinsten Whiskies, Brandy, Rum usw.

Alle Sorten Cigarren.

Agenten für das berühmte Wilschell Quellenwasser.

Der Kürzlich in Milwaukee verlebte Dichter Conrad Krey hat...

Prinzliches Verbrechen. Im nächsten Monat wird einer der interessantesten und besonders vielseitigsten schwarzen Sträflinge des Südens wieder die Luft der Freiheit athmen: Nicholas...

Ein Buch für junge Männer. Eine unermeßliche Summe von Leiden und Schädigung des Menschengeschlechts ist der unwissenschaftlichen Verlegung physikalischer Gesetze seitens der Jugend unseres Landes zuzuschreiben. Aus Unkenntnis...

Es steht ein Wirthshaus an der Bahn. Unter dieser Epigramme lesen wir im "Mich. Volkbl.": Die famose "Wirthin an der Bahn," die schon in Million von improvisirten Versen besungen wurde...

PEARL BEER San Antonio Brewing Ass'n ROBERT KRAUSE. Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

Voelcker Bros. MOEBEL! Halten beständig an Hand eine große und billige Auswahl von Möbeln aller Art!

The INTERNATIONAL ROUTE SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE I & G. N. R. R. CO. THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO.

F. SIMONS SALOON. Süd-Ecke des Marktplatzes. Die Besten Getränke und Cigarren stets an Hand...

The HUGO & SCHMELTZER Co. WHOLESALE GROCERS. San Antonio, Texas. Alleinige Agenten des berühmten Flaschenbieres von Jos. Schlitz & Co.

PHOENIX SALOON Holzmann & Co., Eigenthümer. Die besten Weine, Liqueure und Cigarren.

ST. LOUIS DENTAL PARLORS. BEST SET OF TEETH \$4.00. Until Nov. 23rd we will make our best set of teeth for \$4.00 to advertise our new method.

PATENTS 50 YEARS' EXPERIENCE. Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain, free, whether an invention is probably patentable.



Photographisches Atelier, von F. W. Schwarz. Neuen Braunfels. Liefert unter Garantie guter Ausführung ein Duzend Bilder (Cabinet für nur \$3.00).

N. T. Stubbs. L. H. Blevins. STUBBS & BLEVINS Advokaten und Landagenten. Kontrakte und sonstige Schriftstücke ausgefertigt.

Alfred Homann, der Sattler. Hat eine größere Auswahl Sättel und Geschirre, und von allen in's Fach gehörenden Artikeln wie je zuvor.

F. J. Maier. Deutscher Advokat. New Braunfels, Texas. Verträge, Testamente und andere gesetzliche Dokumente werden sorgfältig und rechtsgültig ausgefertigt.

Fehlt's Euch an Lebenskraft? In jeder Nothwehr durch Geschlechtskrankheiten, ungewöhnliche Ausschweifungen oder lebhafte Leidenschaft zerrütet? Berühmt nicht! Das Buch "Der Rettungs-Anker" (200 Seiten mit zahlreichen Abbildungen) in allen solchen Fällen...

Carl Bracht Haus- & Schildermales wohnhaft gegenüber Galle's Blacksmith Shop, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

AUG. E. ALTGELT. Deutscher Advokat. Office über Heilig's Saloon.

Ein Schmähbrief auf die Amerikaner. (Deutscher Correspondent.) Gegen den spanischen Gesandten Dupuy de Lome in Washington wird die Anklage erhoben, daß er in einem von ihm verfaßten Buche die Amerikaner maßlos angegriffen hat.

Herrliche Widerlegung des Enkels durch den kaiserlichen Großvater.

Ans Wuth darüber, daß der deutsche Kaiser Wilhelm II. in der gegenwärtigen europäisch-orientalischen Krisis nicht den Schlepenträger Englands spielt, kauen Londen Zeitungen jetzt Wort für Wort ihre alten Klatschereien betreffs seines angeblichen Wahnsinns wieder. Dieser Unfluth war längst widerlegt. Wilhelm II. ist trotz der Ueberspanntheit seines Hohenzollern'schen Souverainitäts Bewußtseins, das sich zuweilen in unbesonnenen Reden, aber nie in unerkündigten oder gar gewaltthätigen Thaten äußert, ein Mann von bedeutender Verstandeskraft, vielseitiger geistlicher Bildung und Strebsamkeit und unerwiderlicher Thätigkeit. „Als neuester Beweis für seinen „Wahnsinn“ führen jene Londoner Blätter sein entschieden Verlangen nach bedeutender Vermehrung der deutschen Kriegesflotte an. Daß aber im Verhältnis zum riesigen Weltreich der deutschen Handelsflotte und des deutschen Welthandels die deutsche Kriegesflotte viel zu klein ist, steht außer der kleinlichen Mehrheit des Budget-Ausschusses des deutschen Reichstags wohl beinahe Jedermann in der Welt ein. Seine Engländer sind über dieses Verlangen Wilhelm's II. ganz aus demselben Grunde wüthend, aus dem sie der folschale Aufschwung des deutschen Handels mit Eisenbahn und Harnsch erfüllt. In Folge der Ueberspanntheit seines dynastischen Souverainitäts-Bewußtseins verurtheilt sich Kaiser Wilhelm II. kürzlich in seiner Brandenburger Rede an dem Andenken seines Großvaters, Wilhelm I., indem er diesen gleichsam als den einzigen Schöpfer der deutschen Einheit hinstellte und Männer wie Bismarck, Moltke u.s.w. nur als „tüchtige Rathgeber“ bezeichnete, welche die Ehre hatten, die Gedanken seines hochseligen Großvaters auszuführen zu dürfen, die aber alle Werkzeuge seines erhabenen Willens waren.“

Es ist gut, daß der alte Kaiser in seiner Chorlottenburger Gruft, in welcher er mit seiner Mutter Königin Luitpold, seinem Vater Friedrich Wilhelm III. und seiner eigenen Gattin Augusta ruht, diese Worte nicht hört; denn er, der Bescheidene und Dankbare, würde sich eine solche Vergötterung seiner Person auf Kosten der großen von ihm so weise auserlesenen und in ihrem selbstständigen Wirken so treu, so heldenmüthig und neidlos von ihm gestützten Männer auf's allererhöchteste verbitten. Wie oft hat Wilhelm I. zu seinen Lebzeiten die unschätzbaren Verdienste dieser Männer anerkannt! Wie oft hat er in amtlicher Rede und Schrift Bismarck namentlich auch als den eigentlichen Schöpfer und Treiber bei Errichtung des deutschen Reichs und bei den schwierigen und mehrjährigen Vorbereitungen anerkannt! Wie oft hat er zugleich auf die bewundernswürdige Hingebung des deutschen Volkes und des deutschen Heeres hingewiesen, ohne welche eine solche Errungenschaft nicht möglich gewesen wäre.

Was Bismarck insbesondere betrifft, so ertönt nun beim Herannahen des hundertsten Geburtstags Wilhelm's I. auch gleichsam aus der Kaisergruft schon ein eckel der kaiserliche Dank. Mehrere bis jetzt nicht bekannt gewesene Briefe Wilhelm's I. an Bismarck werden nämlich gerade jetzt zur Feier seines hundertsten Geburtstags veröffentlicht. Und aus ihnen wollen wir hier die bezeichnendsten Stellen hervorheben.

Nachdem Wilhelm I. schon in einem früheren Briefe Bismarck als Den verherrlicht hatte, „der die Lorbeeren gepflanzt“, drückt er in späteren Briefen, die er alle entweder „Ihr dankbarer König Wilhelm“, oder einfach „Ihr dankbarer Wilhelm“ — dankbar also immer! — unterzeichnet hat, seine glühende Bewunderung für Bismarck's Schöpferkraft aus. So schreibt an Bismarck's sechsundsechzigsten Geburtstag der vierundachtzigjährige Kaiser:

„Sie können denken, daß meine Wünsche immer nur darauf gerichtet sind, daß die Vorsehung Ihnen Gesundheit und mit dieser Kraft und fernere Ausdauer in Ihrem so schönen wie beschwerlichen Beruf verleihe möge, damit Sie mir und dem Vaterlande erhalten bleiben zur Aus- und Durchführung noch so vieler und großer Pläne, die Ihr Genius Ihrer schöpferischen Kraft eingiebt. Das wolle Gott!“

Zwei Jahre darauf schreibt der sechsundachtzigjährige Kaiser dem gerade achtundsechzig Jahre alt gewordenen Kanzler folgenden rührend schönen Brief, den wir vollständig geben:

„Berlin, den 1. April 1883.
Wir immer bringe ich Ihnen mein herzlichsten Wunsch zum heutigen Tage, daß der Wüchliche in seiner Weisheit und

Gnade, Sie der Welt und — mir schenke! Möchte dieses Lebensjahr weniger körperlich verjüngend für Sie dahin gehen, als die letzten Monate des abgelaufenen. Denn was mangelnde Gesundheit sagt, habe ich in den letzten Wochen — recht schwer empfunden, wo ich nur durch Mittels-Personen mit Ihnen, aber Gottlob immer im Einverständnis, verhandeln mußte. Und so muß ich also auch heute zur Feder greifen statt persönlich vor Ihnen zu erscheinen.“

Da Ostern so nahe noch liegt, sende ich Ihnen als Andenken an dies heilige Fest und an den heutigen Tag ein unaußweichliches Gy, das den Adler trägt, den Sie neu geschaffen haben! Möge sein Flug in den nächsten Tagen ein glücklicher sein!

Ihr treu ergebener, dankbarer Wilhelm.“

Weil Bismarck wegen Kränklichkeit im Herbst 1883 nicht zur Enthüllung des Denkmals auf dem Niederwald zu kommen vermochte, schrieb ihm Wilhelm gleich hernach von Baden-Baden aus:

„Ihren so lieben Brief, in welchem Sie mir leider, wenn auch nicht unerwartet, Ihr Ausbleiben von der Festlichkeit der Enthüllung des Denkmals auf dem Niederwald anzeigen, konnte mich nur schwerlich berühren, noch mehr aber ist dies der Fall nach dem Gelingen dieser Feier. Diefelbe ist eine der gelungensten die ich je erlebt, durch Anordnung, Durchführung, Grandiosität des Denkmals an sich, der unerwarteten Aufklärung des Welters und vor Allem durch die Gefühle, die namentlich diejenigen durchdrangen, die thätigen Anteil an den Kämpfen und Erfolgen nahmen, denen das Gedächtnis gewidmet ist. Zu diesen gehörten nun hauptsächlich Sie als Herbeiführer dieser mächtigen Ereignisse und Leiter derselben zum grandiosen Frieden. Ihnen hierfür öffentlich von Neuem meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen, wäre meinem Herzen ein dankbares Bedürfnis gewesen! Es sollte nicht sein, aber gedacht ist Ihrer vielfach geworden!“

Kurz darauf sandte Wilhelm an Bismarck eine bronzene Nachbildung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald mit folgender Widmung:

„Zu Weihnachten 1883. Der Schlusstein Ihrer Politik, eine Feier, die hauptsächlich Ihnen galt und der Sie leider nicht beizubringen konnten. Wilhelm.“

Wie klein erscheint neben diesem Edel- und dieser von der tiefsten Dankbarkeit und Bescheidenheit getragenen Seelen-größe des Großvaters der Enkel, der in der Souverainitätsdünkel jedes Hauptberufes für seine Dynastie in Anspruch nimmt!

Bricht das Fieber!

Ihr könnt die schlimmsten Fieberanfalle mit „Chilligug“ abwenden. Wenn es festschlägt, bekommt Ihr das Geld zurück. Das unschätzbare Mittel heilt auch Malaria, Neuralgie u.s.w. Gutes Blut, enthält kein Gift und ist angenehm zu nehmen. Preis 50 Cents. Präparirt von Hinton, Dicks & Co., New Orleans.

Ein galanter Handwerksbursche.

Häufig wird in den Zeitungen der jetzt so üppig in Blüthe stehenden Hausbettelei gedacht und das in der That oft recht arge Gebahren der Herren „Tippelbrüder“ einer scharfen Kritik unterzogen. Daß es aber häufig unter den „Geachteten“, sofern sie sich aus wandernden Handwerksgeleuten rekrutiren (die Professionsbettelier sind wohl auszuschließen), auch einige giebt, die sich auf höchst noble Passionen verstehen, zeigt folgender Fall: Kommt da einer dieser Genossen Bruder Straubinger's zur Mit- tagszeit in ein Haus in der Donnerichs- straße in Oldenburg. Liebliche Gerüche von Kohl und Pütel umspielen seine Nase und mit sichtlichem Behagen athmet er die würzigen Düfte dieses herrlichen Gerichts. Bescheiden, aber mit nicht mißzuverstehender Innigkeit, bittet er um eine kleine Probe seiner „liebsten Speise“. Die Haus- frau war nun zwar auf Gäste nicht eingerichtet, vermochte aber in ihrer Herzens- güte dem Kohl-Lüftern seine Bitte nicht abzuschlagen. Er erhält eine hübsche Por- tion, die er mit gutem Appetit und oer Freude strahlendem Gesicht verzehrt, wor- auf er sich mit vielen Dankesworten und Complimenten ob der vorzüglichen Zube- reitung des Mahles verabschiedet. Wer aber beschreibt das Erstaunen der Haus- frau, als sich ihr Gast am Nachmittag un- ter vielen Entschuldigungen wegen seines nachmaligen Erscheinens wieder einstellt und ihr mit theuerester Verbeugung ein kleines Blumensträußchen überreicht, wel- ches er in einer Gärtnerel „erfodert“ hatte.

* Asthmatische Beschwerden verursachen schweres Athmen. Die hellsten Eigen- schaften von Dr. August König's Ham- burger Brustthee sind allgemein bekannt, sie entfernen den Druck und erleichtern das Athmen.

— Wohl die schnellste Reise die bisher zwischen Washington und Boston gemacht worden ist, hat der bekannte Posten-Millionär Robert Treat Paine leider aus recht traurigem Anlasse zurückgelegt. Herr Paine erhielt in Washington die Nachricht, daß seine Gattin zu Hause im Sterben liege und bestellte sofort einen Spezial-Zug. Er bot der Eisen- bahn-Gesellschaft außer dem an sich schon hohen Preise eines Spezialzuges \$2 für jede Minute, um die Fahrt abgekürzt werden könnte, und so ging es im Fluge über Baltimore nach Jersey City. Ganz besondere Schnelligkeit entwickelte der Zug zwischen Manassas, Va., und Gray's Ferry nahe Philadelphia, denn diese 135 Meilen betragende Strecke wurde in 132 Minuten zurückgelegt. Den längsten Aus- fenthalt während der Reise erfuhr Herr Paine in Jersey City, wo sich etwa 10 Minuten auf ein Härdboot warten mußte. Dann ging es zu Wagen in rasender Eile nach dem Grand Central De- pot, wo bereits nach 2 Minuten der be- reitstehende Extrazug abdampte. Leider traf Herr Paine in Boston doch zu spät ein, denn die Gattin war bereits verstor- ben. Die Reise soll \$500 gekostet haben.

Halls große Entdeckung.
Eine kleine Flasche von „Halls Great Discovery“ heilt alle Nieren- und Blasen- und Diabetes, nächtliche Emis- sionen, Schwäche und Schmerzen im Rücken, kurz alle Unregelmäßigkeiten der Nieren und Blase bei Männern und Frauen. Die Medizin regulirt Blasenleiden bei Kindern. Wenn Tuer Apoplexie dieselbe nicht hält, schicken wir Euch eine Flasche der Medizin bei Empfang von \$1.00 per Post. Eine kleine Flasche genügt für 2 Monate, und fuhrt irgend einen der oben angegebenen Fälle. C. W. Hall, Fabrikant. Zu verkaufen bei H. V. Schumann, Seguin, Tex. 7. Sept. 1894. Ich habe „Hall's Great Discovery“ gebraucht und es hat mich von Nieren- und Blasen- leiden vollständig geheilt. H. Schmitt, Schapmeister von Guadalupe Co.

Hellenen auf der Heimfahrt.
An Bord des am Samstag von New York nach Havre abgefahrenen Dampfers „La Bretagne“ befanden sich zehn Griechen, die nach der alten Heimath eilten, um dem bedrängten Vaterlande ihre Dienste zur Verfügung zu stellen. Drei dieser patrioti- schen Hellenen kamen von Boston, die übrigen aus dem Süden. Sie haben die Fahrt über das große Wasser aus der eigenen Tasche bestritten, doch ist ihnen der griechi- sche General-Consul Botassi behilflich ge- wesen, eine Verabsetzung des üblichen Fahr- preises zu erlangen.

* Du nimmst Deinen Rod ab, während das Fenster offen und Du erhörst warst. Die Folgen sind natürlich rheumatische Rücken- und Brustschmerzen. Nach dem Gebrauche von St. Jakob's Del kannst Du sagen ich habe keine Rücken- und Brustschmerzen mehr.

Ein einfacher Ausweg.
Bewerber: „Gnädige Frau, ich möchte Ihr Fräulein Tochter gern zu meiner Frau machen, allein ist sie für mich nicht noch etwas zu jung?“
Wittwe: „Nun, da machen Sie sie doch zu Ihrer — Tochter!“

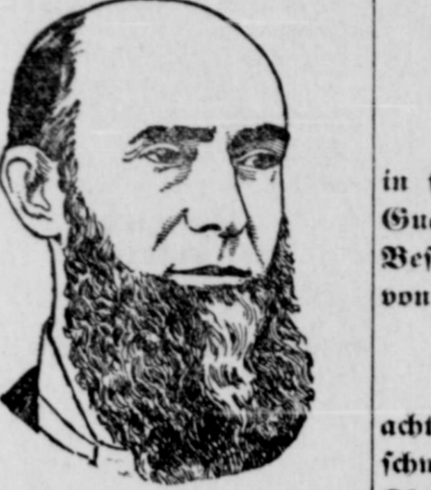
Sagt Ihr jemals
„Electric Bitters“ als ein Mittel gegen Gesundheitsstörungen benutzt? Wenn nicht, so gebraucht eine Flasche. Diese Medizin hat sich als besonders wirksam gegen Frauenkrankheiten bewiesen. Leidet Ihr an Appetitlosigkeit, nervösen Kopfschmerzen, Ohnmachtsanfällen, Schlaflosigkeit u.s.w., so ist „Electric Bitters“ die Medizin, welche Euch hilft. Gesundheit und Kraft werden durch ihren Gebrauch garantiert. 50 Cents und \$1.00 die Flasche bei B. C. Voelker.

Ein Druckfehler?
Wie aus Athen gemeldet wird, soll der Großvezier zum Ehrenbürger von Kanea ernannt worden sein.

Ein Hausnah.
D. W. Fuller von Canajoharie N. Y. sagt, daß er stets Dr. King's New Discovery im Hause hat und seine Familie dadurch mit großem Erfolge gebraucht. Er möchte es nie entbehren. W. A. Doyne- man Apotheker in Catskill N. Y. sagt, daß Dr. King's New Discovery unzwei- felhaft das beste Mittel gegen Erkältung ist, daß er es in seiner Familie seit 8 Jah- ren gebraucht und stets mit Erfolg. Warum ein solch lang benährtes Mittel nicht gebrauchter Probeflasche frei in B. C. Voelker's Apotheke. Gewöhnlicher Preis 50 Cts. und \$1.00.

Verständniß.
Kinder Mädchen (allein heimkommend unter Thranen): Sind Sie nur nicht böse Madam — ich hab' das Baby im Park verloren.“
Madame: „Sie Unglücksdensch, warum haben Sie denn nicht gleich mit dem Post- polizisten gesprochen?“
Kinder Mädchen: „Ach, Madam, das hab' ich ja die ganze Zeit gethan.“

— Mainz, 27. Februar. Prinz und Prinzessin Karneval hielten, heute per Schiff ankommen, ihren Einzug in die närrische Hauptstadt. Das hohe närrische Paar begab sich in einer sechspännigen Prunkkarosse zum Theater, um dort vom hohen Balkon das närrische Volk zu be- grüßen, das sich zu Tausenden in der Lud- wigstraße und auf dem Gutenbergplatz eingefunden hatte. Mittlerweile waren die Rekruten der Prinzengarde unter Mus- fikbegleitung eingetroffen. General Reip von Reigenstein hielt eine Ansprache, woraus das Rekrutenlied nach der herrlichen Melodie „Hesse - Darmstädter sein me e“ angeklungen wurde. Unter brausendem Jubel des närrischen Volkes begaben sich Prinz und Prinzessin Karneval nach dem „Holländischen Hof“, in dem Cercle abge- halten wurde. Im Gefolge des Prinzen befand sich der närrische Reichsanwalt das Ministerium, General und General- stab der Prinzengarde, begleitet von einer reitenden Eskorte in Prachtgewändern. Abends fand ein großer Fackelzug statt.



Elder J. M. Haughey
Mason City, Ill.
For a period of about ten years my wife and myself have observed the wonderful benefits received from the use of your Family Cure for all diseases of the stom- ach, liver, kidneys and blood.

DR. SAWYER'S
A tired, sleepy, bilious ill, is cured by Dr. Sawyer's Little Wide Awake Pills. Little Wide Awake Pills regulate the stomach and liver and fill the bill.
People say that sores, cuts, burns, scalds, scrofula, eczema, piles, and every thing of the kind they have, has been cured by Dr. Sawyer's Calendula Salve.
Piles of people have been cured of piles, and all sorts of sores, cuts, burns and scrofulous ills, by Dr. Sawyer's Calendula Salve, which always satisfaction fills.
Sold by B. E. Voelker.

B. PREISS
Livery, Feed and Sale Stables
Hinter dem Guadalupe Hotel, Neu Braunsfels, Texas.
Die besten Buggies, Ambulancen und Reitperde stets an Hand. Preise für Benutzung die hier üblichen. Achtungsvoll B. Preiss.

Marmor - Geschaefl
— von —
AD. HINMANN & Co.
Verfertigen alle Sorten Grabsteine, sowie auch eiserne Fenzen

Neubraunsfelser Gegen- seitiger Unterstühtungs- Verein
Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunsfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grabe, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.
Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch eines der nachstehenden Mitglieder des Directo- riums anmelden lassen.
Joseph Hauff, Präsident
Hermann Seele, Vice-Präsident.
F. Hampe, Secretär.
H. E. Fischer, Schapmeister.
C. Ruder
Wm. Seeley, Direktoren.
D. Heilig

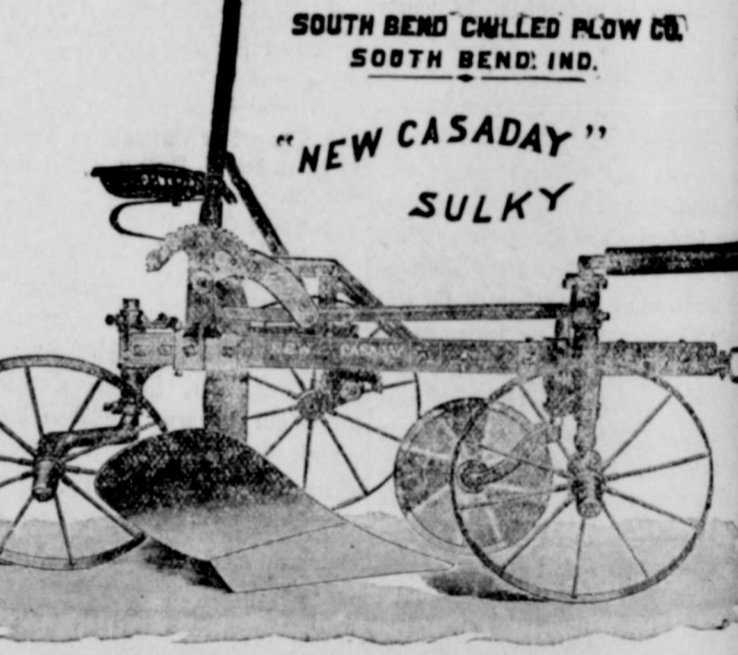
LONE STAR SALOON.
Seguin Str., Neu Braunsfels, Tex.
Ein gutes, frisches Glas Bier und ausgezeichnete Cigarren sind stets zu haben bei
Wm. Weigel.

Das ist so.
Wenn wir wissen, welches der beste Krut ist, so ist es das Beste, diesen zu kaufen und zu gebrauchen. Es ist in der ganzen Welt bekannt, daß
St. Jakob's Oel,
die große Medizin für Schmerzen, die best bekannte Krut für
Berrenkungen, Quetschungen, Steifheit und Empfindlichkeit.
Da es das Beste ist, warum es nicht als das Beste gebrauchen?
Es ist eine sichere Krut, eine prompte Krut, eine dauernde Krut.

Krueger & Floege,
Land- und Versicherungsgeschäft,
Gutes Farmland

in folgenden Counties billig zu verkaufen: Comal, Bexar, Guadalupe, Bexar, Victoria, Karnes, Blanco, Caldwell. Besonders wünschenswerthe eingerichtete Farmen in der Nähe von Kyle und Lockhardt; sowie
10,000 ACKER
acht Meilen südlich von San Antonio, ebenes Land, schwarzer Sandboden für \$8.00 bis \$15.00 per Aker. Kleine Anzahlung, den Rest mit 6 Prozent zu verzinsen. Der Holzbestand darauf ist den Kaufpreis des Landes werth.
Wir besorgen Anleihen auf Land fuer 6 Prozent Zinsen.

Wm. SCHMIDT,
Händler in allen Sorten
Farmgeräthschaffen



Garantirt der beste Pflug der Welt.
Agent für die berühmten
Studebaker Farm- und Spring-Wagen.
COMAL LUMBER CO.
Ecke Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestanti- schen Kirche.
Halten an Hand alle Sorten
Bauholz, Bretter und Schindeln,
welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.
18
H. E. FISCHER, Manager.

WORFF & LUDWIG
neben der Post - Office.
Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskys, Cigarren und Tabaken.
Stets fellerfrisches Lagerbier der City und Lone Star Brauereien an Zapf.

F. F. COLLINS MFG. CO.
von San Antonio,
hält auch dieses Jahr ein volles Lager von **Steel Star Wind- mühlen** und Pumpen in Neu Braunsfels.
Herr M. Krüger,
vertritt uns in Comal und umliegenden Counties (und wir erbiten Aufträge durch ihn. Neue Verbindungen suchen uns in Stadt Cotton Gin-Besitzern in verbesserten neuesten Maschi- nerien besondere Vortheile zu sichern.

Wer steht für den Nix?

Von Hans Wadenbusen.

Immer heftiger wird der Sturm, den das neue bürgerliche Gesetzbuch mit seinen Paragrafen über die Stellung der Frauen in Staat und Gesellschaft entfesselt. In Vereinen und Versammlungen sehen wir die mutigsten und redigabelsten von der Tribüne proklamieren: wir verlangen alle Rechte, alle, die der Staat uns schuldig ist. Einziges soll uns vorenthalten werden, und da ruft uns jetzt auch dieses neue Gesetzbuch zu: Er soll dein Herr sein. Wie kennst du dich, daß ich vollkommen parteilich in der Frage bin, denn ich bin der Ansicht, daß eine kluge, auch nur verständige Frau das Recht hat, diese ihre Kräfte zu entwickeln und zu äußern wie der Mann, daß sie aber gleichermäßen auch die Pflichten gegen den Staat und die Gesellschaft zu übernehmen hat bis zu der Politik hinein, denn sie verlangt jetzt auch Sitz und Stimme in derselben.

Wie dabei die Familie, die Erziehung der Kinder, davon mache ich mir keine Vorstellung, wenn z. B. der Mann seinen Sitz im Reichstag, die Frau den ihrigen im Landtag hat, will mir hier auch keine Sorge machen, ich denke mir nur, daß, wenn es sich um Militärangelegenheiten handelt, der Kriegsminister eine sehr schwierige Stellung haben würde, namentlich der gegenwärtige, wenn er z. B. mit einem weiblichen Eugen Richter in parlamentarischen Verhältnissen gericke.

Das alles soll mich nicht kümmern; ich will nur die traurige Begebenheit meines Freundes K. erzählen und darthun, wie weit eine Frau selbst die Rechte zu den im Stande, die sie noch nicht hat. K., ein Künstler von Ruf, hatte lange Frankreich, England und Amerika gereist. Als er nach Deutschland heimkehrte, ermahnte er sich mit einem schönen, armen Mädchen aus guter Familie, das nicht einmal eine Aussteuer erhielt.

Seine Einnahmen gestatteten ihm, ein stichliches Haus zu führen, das er beim fogar auf ihren Namen einschreiben ließ, um, da er die Gütergemeinschaft abgeschlossen, ihre und seiner Kinder Zukunft zu sichern, falls ihm etwas passiren sollte, das diese gefährden könne.

Die Ehe war glücklich, drei Kinder kamen. Er galt als vorzügliche Mutter, die heiteren Gemüthes, was es ihr ein Bedürfnis, Güte zu bewahren. Er leitete mit unermüdetem in seiner Tätigkeit und überließ ihr vertrauensvoll viel zu viel, weil er nicht geführt werden wollte.

„Du bekommst für Deine Wertpapiere höchstens vier Prozent und quälst Dich“, sagte sie ihm eines Tages. „Sieh die an, was das an der Börse gewinnen!“ schrie er auch! Mein Bruder in demselben Bankgeschäft wird Dir das alles sagen können!“

Er wagte es, sich auf Indusriepapiere zu lassen und das gelang. Sie triumphierte. Er verlor und suchte den Verlust zu ersetzen, mit Glück oder Unglück. Inzwischen wurde das, bis endlich Krach hereinbrach. Er verschmerzte Verlust derjenigen Papiere, die als ungenügend betrachtet wurden, und arbeitete weiter.

Die Jahre verstrichen, die Kinder wuchsen heran. Er hatte es inzwischen nicht übersehen, daß sie lasen, daß sie lehrten. Er hatte eine Sparsamkeit, die die Duitzen bewachte; er dachte in seiner Tätigkeit sollten daran, nach ihnen zu tun, nur wollte er zuweilen sich erinnern, daß er die eine oder die andre Rechnung schon einmal bezahlt habe. Sie sah es, konnte keine Duitzen finden, ihm recht gegeben hätte. Buch führte der Künstler nicht, dahingegen erschrak er am Jahresabschluss zusammen, welche enorme Summe er wieder gegeben.

Das Kassen buche so viel; sieh nur die an, was die ausgehen! Du hast zwar das Wirtschaftsgeld wieder erhalten, aber ich komme nicht aus und muß meine Fleißerlasse schon eine Linne machen, wenn ich die Woche zu kurz kommen!“

„Erspahrungen!“ rief er. „Das alles ist schließlich nicht bestreiten!“ Er sein Arbeitszimmer im oberen Stock; wohnte mit den Kindern im Parterre. Fenster aus sah er öfters Personen aus Haus kommen und wieder gehen, nicht konnte. Es waren Handwerker und Geschäftsleute gewesen, die dies und jenes in dem Hause zu thun hatten, sagte

er hatte die Gastlichkeit eingeschränkt, hatte wieder Verluste an Papieren gehabt, aber an Geld brauchte er immer noch zu viel. Er müsse für die Kinder sparen! sagte er, und sie meinte, das sei unnötig; sie byke ja auch nichts gehabt. Es kam allgemach zwischen ihnen schon zu Differenzen, er aber wollte keinen ebelichen Zank, namentlich in Gegenwart der Kinder.

Das älteste derselben stand bereits im siebzehnten Jahr, als seine Frau plötzlich erkrankte. Zwei Aerzte machten bedenkliche Befehle. Eine Unterleibskrankheit riß sie nach langem Leiden dahin. Groß war sein Schmerz, große die Teilnahme der Freunde und Bekannten. Er sah sich allein mit den Kindern, die das Gymnasium besuchten.

Sie war seit acht Tagen der kühlen Erde übergeben, ein ganzer Haufen von Beliebtbriefen waren aus allen Himmelsrichtungen eingelaufen; da meldeten sich bei ihm Leute, die ihm wohl bekamt, mit denen er selbst aber nie in nähere Berührung gekommen. Sie waren so theilnehmend gekommen, die Tabingeschiedene noch einmal zu sehen, jetzt präsentierten sie ihm von derselben schon zum Teil vor Jahren unterschriebene Schuldscheine über empfangene Darlehen.

Starr vor Schreck las er diese; sie beließen sich je von dreihundert Mark bis zu zweitausend. Um Gotteswillen, wofür hatte sie diese gebraucht, da seine Wirtschaft sich ihm jährlich doch etwa fünfzehntausend Mark gefohlet! Er zerferterte sich den Kopf; sie, deren Zolleite nie eine so kostspielige, und diese Schulden!

Und jetzt kamen die Rechnungen aus den Magazinen. Er glaubte, diesen höchsten für die letzten zwei Monate für das zu schulden, was inzwischen die Frau entnommen, aber jede von ihnen begann mit: Kant übergebener Rechnung von 189... Sie hatte an dem Rechnungsbetrag, den er ihr bekräftigt, im besten Falle eine unbedeutende Abzahlung gemacht.

Das Schlimmste kam erst: eine von Frau K. unterschriebene Bürgschaft für ihren Vater, der nie mit Geld umzugehen gesucht, im Betrag von fünfzehntausend Mark nebst Zinsen von sechs Prozent.

K. hatte alle die Rechnungen der Magazine, des Fleischers, Bäckers u. bezahlt und jetzt dies, wovon sie ihm nie ein Sterbenswort bekamt! — Das war ihm zu arg! Er dachte an seine Kinder, gegen die sie so pflichtvergessen gehandelt, wahrscheinlich, weil sie darauf rechnete, daß er, der fünfzehn Jahre älter als sie, vor ihm sterben werde und sie dann, ebenso pflichtvergessen, gegen sich selbst, von dem Nachlaß werde zahlen können.

Er berief sich endlich darauf, daß er bei seiner Heirat die Gütergemeinschaft abgeschlossen, also zu nichts verpflichtet sei. „Gut“, sagte der Gläubiger, „so halten wir uns an den Nachlaß Ihrer Frau.“ — „Sie hat nichts hinterlassen!“ — „Gleichviel, wir werden dennoch den Konturs auf denselben beantragen; der wird dann in den Zeitungen veröffentlicht.“

Die Ehe für sich und seine Kinder zu tragen, hätte er nicht vermocht. Er versprach, zu überlegen und — zahlte. Als er sich endlich der traurigen Notwendigkeit unterzog, ihre nachgelassenen Papiere zu lesen, fielen ihm Pfandjettel des Leibhauses in die Hand, auf den Namen einer früheren, längst verheirateten Dienerin lautend, die noch ins Haus kam.

„Wo ist unser Silberzeug!“ Wo ist der Diamantenschmuck?“ rief er aufspringend und an den Schrank der Seligen tretend, den er aus Pietät noch nicht geöffnet. Beides war nicht mehr vorhanden. Er hatte seit dem Winter keine Gesellschaft bei sich gegeben und für gewöhnlich nur mit Christessen gespeist. Er durchblühte die Sparbüchlein der Kinder, die sie verwaltet; der ganze Betrag jedes derselben war erhoben! Wie vernichtet sank er hin.

Wo hatte sie all das Geld gefassen!... Während er noch das, wurde ihm von einem Agenten ein von ihr unterschriebener Wechsel im Betrage von dreitausend Mark präsentiert; der schon mehrmals prolongiert wurde und heute fällig war.

„Ich müßte Konturs ausbringen, falls Sie den Wechsel nicht honoriren!“ sagte ihm trocken auch der Mann, und der Unglückliche gab ihm einen Eked auf seinen Bankier.

Als er all das leidlich verschmerzt, sagte ihm auf der Promenade einer seiner Freunde, der jahrelang Gastfreundschaft bei ihm genossen, mit großer Schonung: „Versieh dich endlich die Rede darauf bringe, die Deliktasse verbot mir dies so lange: Deine Frau steht noch bei mir in Schuld. Sie hat mich vor länger als einem Jahr, ihr tausend Mark vorzustrecken; ich bin selber augenblicklich nicht in der günstigsten Lage.“ Er zog einen Schuldschein hervor, den K. mit fast gekündeten Augen las. Hatte dies denn gar kein Ende? Wie hatte er so lange vor diesem Freunde dastehen mü-

ssen! Er wagte nicht, ihm ins Gesicht zu blicken, er, in dessen Hause nie Verlegenheit oder Mangel an Geld gewesen!

Das Herz, das Monate lang gekluttet, es that ihm wieder weh. Seinen Kindern hatte, was geschähen, nicht verborgen bleiben können; mit welchem Gefühl mußten sie ihrer Mutter gedenken!... All die Zeit war er zu seiner Arbeit fähig gewesen und immer wieder ward der Schmerz in ihm aufgefressen, auch der von seine armen Kinder, für deren vorzügliche Ausbildung und Zukunft er gearbeitet, während die Mutter — „Ja!“ rief er, als er mir sein Leid sagte, von dem er sonst mit Niemand gesprochen, „des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, doch der Mutter Fluch reiht sie nieder! Der Mann aber muß für den Nix stehen! So lautet das Gesetz!“

Wo hatte sie all die Jahre das Geld gefassen! Für jede Gesellschaft im Hause hatte er ihr extra gegeben, was sie verlangte, und sie hatte die Lieferungen dafür von den Geschäftsleuten aufschreiben lassen. Bei jedem Weihnachtsfest hatte er ihr eine Summe von vier- bis fünfhundert Mark bekräftigt zum Einkauf der Geschenke, Schmückung des Christbaums u. und er hatte, was sie eingekauft, in den Neujahrsrechnungen gefunden, aber aus Zorngefühl nicht davon gesprochen; sogar die Geschenke von ihr zu seinem Geburtstage, er fand sie gewöhnlich auf seinen Rechnungen. Aber er schweig fesselt um des lieben Friedens willen und sagte ihr höchstens: Du hast mich wieder mit meinem eigenen Geld betrüffelt!

Wohin all das Geld gekommen, das blieb ihr lange nach ihrem Tode ein Räthsel und das ist es ihm eigentlich noch heute geblieben. In einem ihrer Taschenbüchlein fand er später durch Zufall erst das Schreiben eines ihm befreundeten Bankiers, der ihr schrieb, er rathre ihr ab, die jehntausend Mark „Laurabütte“ zu kaufen, da sie in den letzten Tagen zu hoch gestiegen, und erwarte erst ihre weitere Ordre.

Der Mann hatte inzwischen sein Geschäft aufgegeben und war zu seinem Sohn nach Manchester gezogen. Er hat diesen brieflich um Auskunft, erbieth aber keine Antwort. Das galt ihm als Bestätigung. Sie mußte durch diesen auf Kredit an der Börse gespielt haben, um ihre Schulden zu decken, und war durch Verlust zur Zahlung von Differenzen gezwungen worden, die sie geleistet haben mußte, um sich nicht zu verathen.

Man wird mir sagen, der Mann sei ein schwacher Charakter. Aber das ist er nicht. Er bedurfte als Künstler der Sammlung, der Ruhe, sagte sich: mag auch etwas in der Hand gehen, jede Verminderung kostet mich das Zehnfache, wenn ich nicht arbeiten kann! Zudem vertraute er ihr, und als er Urdiege zu Zweifeln bekam, hatte er keine Ahnung von dem Umfang dessen, was sie so klug zu verheimlichen gewußt.

Selbst den Kindern, als diese noch klein, hatte sie spät abends, wenn der Mann sich schon zur Ruhe begeben, öfter gesagt: „Hole mir eins von Euch des Papas Portemonnaie, das auf seinem Nachtschisch liegt, ich brauche morgen zeitig Geld, eh“ er aufsteht!“ — Wenn er dann am Morgen wirklich ein Geldstück vermisse, hieß es, er werde es wohl ausgegeben haben, oder: er verbrachte gegen einen der Diensthöten habe.

Gegen eine schlaue Frau, namentlich wenn sie hübsch und liebenswürdig, kommt ein Mann nicht auf, und so fürcht ich denn, daß, wenn die Frauen in Genus aller Rechte, der sozialen und politischen, kommen, in der Familie, in der Gesellschaft, in der Staatsgemeinschaft — in allem das französische Sprichwort sich erfüllen werde: Ce que femme veut Dieu le veut! — Aber ich will nichts gesagt haben!

Von den Polen in Rußland nicht nur, sondern auch in Oesterreich wird jetzt eine förmliche Preußenbege begonnen. Das die preussische Regierung den feindseligen Umtrieben der Polen in Preußen nicht ruhig zusah, hat bei diesen bösen Blut gemacht und sie wollen jetzt durch Achtung preussischer Kaufleute Rache nehmen.

Mehrere Handelstreibende in Warschau haben sich zusammengesunden, um ihren Landsleuten das Boscotten preussischer Kaufleute ans Herz zu legen. Diesem Bestreben haben sich, wie die „Dsb. Rundsch.“ mittheilt, in Galizien auch Kaufleute in Lemberg angeschlossen und in Krasau wird diese Preußenbege vom „Glos Naroda“ in wirklich empörender Weise betrieben. In einem Artikel mit der Ueberschrift „Hinaus mit den Preußen.“ wird auf die Unterdrückung der Polen seitens Preußens hingewiesen und aufgefordert, keine Waaren aus Preußen mehr zu beziehen. Das genannte Organ fordert auch die Wähler auf, sie mögen von den Bewerbern zur

Wahlratswahl entscheiden verlangen, daß sie im nächsten Reichstage nach Kräften gegen das Bündniß mit Deutschland arbeiten. — Selbstverständlich sind diese Aeußerungen der Gemeinbürgerschaft unter den Polen der drei Nachbarreiche nicht so sehr geeignet, die preussische Staatsregierung von ihrer festen Haltung gegenüber den Polen abzubringen, als vielmehr sie darin zu bestärken.

Buckler's Arnica Salbe.

Die Beste in der Welt gegen Schnitwunden, Quetschungen, Geschwüre, Salbfluß, Flechten, aufgesprungenen Hände, Frostheulen Hüneraugen und alle Arten Hautausschläge und kurirt unbedingt die Pocken. Vollständige Zufriedenheit wird garantiert oder das Geld zurückgegeben. Preis 25 Cents pro Vor. Zu verkaufen bei A. Zolle.

Bismarck's Meislerin.

Endlich ist das geheimnißvolle Dunkel, das über den Amtsrücktritt des eiserernen Kanzlers schwebte, geklärt. Endlich kennt man den wahren Einfluß, dem der Gründer des deutschen Reiches weichen mußte!... Es war der Wille einer Amerikanerin, der New Yorker Krämerochter, die heute, als Gräfin Wulferber, die intimste Freundin des deutschen Kaiserpaars und die einflussreichste Rathgeberin Wilhelm's des Zweiten in der hohen Politik ist. Allerdings hat der Kaiser aber auch alle Veranlassung, sich der Gräfin auf das Allerhöchste dankbar zu erwiesen. Ist er ihr doch einzig und allein dafür verpflichtet, daß er in der Kaiserin eine Lebensgefährtin gefunden hat, die gute Manieren besitzt und mit der er sich mit Anstand vor der Welt sehen lassen kann. Man höre:... Die Prinzessin Augusta Viktoria von Schleswig-Holstein (die jetzige Kaiserin) war als junges Mädchen ein uneheliches, abstoßendes Ding. Zu ihrem allergrößten Glück lernte sie in der hochgebildeten Amerikanerin kennen, und diese nahm sich in wohlwollendster Weise ihrer vernachlässigten Erziehung an. Sie brachte ihr amerikanische Sitten und Anstand bei und machte sie so zu einer der vornehmsten Damen Europas. Dieser amerikanische Schicksal und die Schönheit, mit der die deutsche Prinzessin sich denselben anzuzeigen verstand, imponirten dem damaligen Prinzen Wilhelm (dessen Erziehung demnach auch arg vernachlässigt gewesen zu sein scheint) so bedenklich, daß er dem Bildungsprodukt der New Yorkerin, mir nichts — Dir nichts, überwältigt zu Füßen fiel und auf dessen Altar Herz und Hand, und als Dreingabe die Mitangehörigkeit auf die deutsche Kaiserkrone opferte. Das die hochgebildete Amerikanerin ihre trefflichen Erziehungsresultate nicht auf sich selber wollte, indem sie dem Kaiserpaar dem Umgang mit einem so wenig geschickten Manne, wie Bismarck, geschicklich, liegt klar auf der Hand. Und daß der Gatte einer so bedeutenden, verdienstvollen und einflussreichen Frau nicht anders, als an der Spitze der ersten deutschen Infanterie, der Armee, stehen darf, ist ebenso selbstverständlich — für jeden Stolz-Amerikaner wenigstens — und einem solchen sind die obigen Mittheilungen zu danken. Sie sind der St. Pauler „Pioneer Press“ entnommen, und wir reproduziren sie, um unseren freundlichen Lesern wieder einmal ein Proöben der höchst sinnenreichen Schilderungen deutscher Verhältnisse zu bieten, die anglo-amerikanische Zeitungen dem Publikum aufzuweisen wagen.

Früh genug genommen.

Hat Hood's Sarsaparilla großen Erfolg erreicht Krankheiten abwendend, welche wenn man sie hätte weitergreifen lassen, das ganze System untergraben hätte würden, und der Krankheit einen großen Umfang gegeben, viel Leiden verursacht, und selbst Tod herbeigeführt hätten. Hood's Sarsaparilla hat alles dies und selbst mehr gethan. Es ist in einer großen Anzahl von Fällen genommen worden, welche man für unheilbar hielt, und nach einem wirklich scheinlichen Gebrauch hat es wunderbare Kuren bewirkt, welche Gesundheit und Kraft den Gequälten gebracht hat. Ein anderer wichtiger Umstand von Hood's Sarsaparilla ist daß die Kuren vollständig und nachhaltig sind, weil sie von gereinigtem, belebendem und bereicherterem Blute ausgehen. Aber nicht was wir sagen, sondern was Hood's Sarsaparilla thut, ist von Einfluß.

Ein bekannter Louisville Bürger

beraumt auf einer sogenannten cubanischen Versammlung in St. Louis eine Rede gehalten, in welcher er u. A. folgenden, wirklich beinahe ungläublichen Unsinnschwätze: „Alle Amerikaner sind tapfer. Wir sind eine Nation von geborenen Helden, allein ich möchte beinahe wünschen, daß die Regierung die Aufgabe, die spanische Tyrannei vom Angesicht der Erde zu vertilgen, meinem Geburtsstaate Kentucky überlasse.“ Der „Louisville Anzeiger“

Allein bald machte sich ein Rückschlag bemerkbar, da das Klima sich als überaus ungesund erwies und die Malaria zahlreiche Opfer forderte. Ganze Familien verließen die von Fieber-Miasmen durchseuchte Stadt; wenige Jahre später war sie verödet. Heute deuten nur einige Hütten den Platz an, wo einst geschäftiges Leben und Treiben herrschte. Diese Stadt soll von Regem wieder aufgebaut werden, da diesen die Miasmen, welche die Weichen vertrieben, angeblich nichts anhaben können. Die Freunde des Unternehmens wollen der Welt beweisen, was der Neger auf dem Gebiete der Selbstverwaltung zu leisten vermag, und zu diesem Zwecke sollen nur tüchtige, strebsame Leute zu der Colonie zugelassen, alles faule Gesindel aber soll strenge fern gehalten werden.

Freudiges Lächeln

erhält die Gesichtszüge der Glücklichden, die mit Hilfe von Hostetter's Magenbitters von den Qualen der Malaria, Nieren-, Blasen- und Gallen-Leiden, Dyspepsie oder Nervosität schnell und gründlich kurirt worden sind. Und diese Fälle sind gar nicht selten, wie die zahlreichen Schreiben der Bekleideten beweisen, welche freiwilliges Zeugniß für die vortheilhaften Wirkungen des Bitters ablegen. Zu den häufigsten, welche Magen, Eingeweide und Leber in dem Stadium krankhafter Reizung aufweisen, gehören gastrisches Kopfweh, Sodbrennen, Uebelkeit, Eckel vor Speisen, Appetitmangel, blasse Hautfarbe, Glanzlosigkeit der Augen und unregelmäßiger Stuhlgang. Man sollte auf diese Warnungen stets achten und ihnen mit einer Kur mit dem Bitters begeben. Bald wird der wehleidige Ausdruck aus dem Gesicht des Leidenden schwinden, er wieder froh und guter Dinge werden. Wenn Du das Gefühl hast, es sei etwas nicht richtig mit Deinem Befinden, greife zum Bitters, es wird Dir helfen.

Weibliche Kletterjäger.

Nicht nur von männlichen, sondern auch von weiblichen Kletterjägern werden Präsident McKinley und seine Räthe schwer bedrängt. Einige derselben wollen ziemlich hoch hinauf. Fräulein Morilla Kinder aus New Hampshire strebt nach der Stelle des Befehlshabers in Colombia; Fräulein Vera C. Weed aus Muscatine in Iowa, wünscht ein Consulat in Europa, aber ein gutes. Und so fort. Die gewaltige Temperenz-Agitatoren Ellen Foster von Iowa verlangt in Anbetracht der Dienste, die sie der republikanischen Partei geleistet habe, die Stelle des Gouverneurs des Territoriums Neu-Mexico zwar nicht direkt für sich, wohl aber für ihren Gatten, dessen einzige Bedeutung darin liegt, daß er der Mann seiner Frau ist.

Die älteste Postmeisterin dankt ab. Fr. Blanche Gerard, seit 35 Jahren Postmeisterin von West Point, N. J., hat dem Präsidenten ihr Abdankungschreiben eingeschickt. Sie ist 72 Jahre alt und die älteste Postmeisterin im Lande. Fr. Gerard folgte in dem Amte ihrer Mutter, die es 25 Jahre verwaltete. Ihr Vater, Prof. Gerard, war der erste Lehrer im Französischen auf der Akademie und einer der ersten ernannten Professoren. Fr. Gerard ist unvermählt geblieben. Vor einem halben Jahrhundert verliebte sich ein auf der Akademie studirender Kavallerie-Offizier in sie und wollte sie heiraten. Eines Tages stiet er ihr zu Pferd einen Besuch ab und wurde beim Aufsteigen durch Scheuwerden des Thieres zu Boden geworfen, was seinen Tod zur Folge hatte. Seine Braut betrauerte ihn und beschloß, unvermählt zu bleiben. Thatsächlich hat sie ihr Gelübde gehalten.

Früh genug genommen.

Hat Hood's Sarsaparilla großen Erfolg erreicht Krankheiten abwendend, welche wenn man sie hätte weitergreifen lassen, das ganze System untergraben hätte würden, und der Krankheit einen großen Umfang gegeben, viel Leiden verursacht, und selbst Tod herbeigeführt hätten. Hood's Sarsaparilla hat alles dies und selbst mehr gethan. Es ist in einer großen Anzahl von Fällen genommen worden, welche man für unheilbar hielt, und nach einem wirklich scheinlichen Gebrauch hat es wunderbare Kuren bewirkt, welche Gesundheit und Kraft den Gequälten gebracht hat. Ein anderer wichtiger Umstand von Hood's Sarsaparilla ist daß die Kuren vollständig und nachhaltig sind, weil sie von gereinigtem, belebendem und bereicherterem Blute ausgehen. Aber nicht was wir sagen, sondern was Hood's Sarsaparilla thut, ist von Einfluß.

Ein bekannter Louisville Bürger

beraumt auf einer sogenannten cubanischen Versammlung in St. Louis eine Rede gehalten, in welcher er u. A. folgenden, wirklich beinahe ungläublichen Unsinnschwätze: „Alle Amerikaner sind tapfer. Wir sind eine Nation von geborenen Helden, allein ich möchte beinahe wünschen, daß die Regierung die Aufgabe, die spanische Tyrannei vom Angesicht der Erde zu vertilgen, meinem Geburtsstaate Kentucky überlasse.“ Der „Louisville Anzeiger“

beruht dazu: „Wenn man von diesem einfalligen Gesetzbuch auf die tiefste Verfassung des ganzen amerikanischen Volkes schielten müßte, so wären wir keine Nation von geborenen Helden, sondern vielmehr eine Nation von geborenen Narren. Es ist wirklich erschreckend, daß ein Kentucker Bürger nach einem anderen Staate geht, um dort mit seinem blödsinnigen Gesetzbuch seine Heimath zu blamiren.“



Das Messer

In John's Hand erfüllt sich mit Macht und Schwere. Ein Messer ist aber nicht mehr nötig in vielen Krankheiten, die man früher ohne „Schneidmesser“ nicht kuriren zu können glaubte. Der Triumph der konservativen Chirurgie wird deutlich illustirt durch die Thatsache, daß

Brüche

jetzt radikal ohne das Messer und ohne ohne Schmerz kurirt werden können. Die stumpfen, runderen Knöchel sind für den Neger auf dem Gebiete der Selbstverwaltung zu leisten vermag, und zu diesem Zwecke sollen nur tüchtige, strebsame Leute zu der Colonie zugelassen, alles faule Gesindel aber soll strenge fern gehalten werden.

Geschwüre

am Gesichts, im Harnen, und viele andere Geschwüre werden jetzt gefahrlos ohne operationen kurirt.

Blasenleiden

werden, wie groß oder klein sie sein mögen, kurirt, entfernt, pulverisirt, ausgerottet und vollständig beseitigt ohne Anwendung des Messers. Der Harnröhre werden ebenfalls in Hunderten von Fällen ohne Schmerzen beseitigt. Man wende sich um beherrschendes Pampul, Nierenleiden und alle Eingeweiden unter Beilage von 10 Cents in Briefmarken an die World's Dispensary Medical Association, 663 Main Str., Buffalo, N. Y.

Striktoren

werden, wie groß oder klein sie sein mögen, kurirt, entfernt, pulverisirt, ausgerottet und vollständig beseitigt ohne Anwendung des Messers. Der Harnröhre werden ebenfalls in Hunderten von Fällen ohne Schmerzen beseitigt. Man wende sich um beherrschendes Pampul, Nierenleiden und alle Eingeweiden unter Beilage von 10 Cents in Briefmarken an die World's Dispensary Medical Association, 663 Main Str., Buffalo, N. Y.

Mütter

und junge Frauen, die bald Mutter zu werden hoffen, sollten wissen, daß Dr. Pierce's „Favorite Prescription“ den Geburtsakt leichter Qualen, Schreden und Gefahren für Mutter und Kind entlastet, indem es der Natur hilft, den Mutterboden für die Abholung der Frucht vorzubereiten. Die Wehen und die Wochenbettsrisiko werden dadurch beträchtlich abgemildert. Auch für Mutter ist die reichliche Absonderung nahrhafter Muttermilch für das Kind.

Frau Dora A. Guthrie von Dallas, Overton Co., Tenn., schreibt: „Als ich anfang, Dr. Pierce's „Favorite Prescription“ zu nehmen, war ich nicht im Stande, auf meinen Rücken zu stehen, ohne vor Schmerz fast zusammenzufallen. Jetzt überreichte ich alle meine Dankarbeit, nachfolgende, nahe und bejagte Alles für meine und auch Köpfer befreite Familie. Ich bin jetzt stärker und fortpulenter, als in den letzten sechs Jahren. Vor der Entbindung glaubte es nichts Besseres, als Ihr „Favorite Prescription“. Weithinlich war dies bei mir der Fall. Ich bin lechtam Mutter geworden, aber keine Entbindung ist so leicht von statten gegangen, als meine letzte.“



Deutsches Familienbuch

Dieses Buch enthält 25 Hefte. Preis pro Heft nur 10 Cents. Franko dem Post. Name und Adressen der bestellenden Person, unter Angabe der Anzahl der Hefen, und des Postamtes für das Buch, mit 25 Cents, an die Verlagsanstalt, 83 und 85 Duane Street, New York.

The Galveston and Dallas Weekly News

To Keep Apace with the Progressive Times Has Been ENLARGED TO 16 PAGES. This giving its readers one-third more reading matter than heretofore. With this additional space THE WEEKLY NEWS will be unsurpassed by any general newspaper in the United States. It is strictly a Newspaper. It does not attempt to please everybody, but it does try to make itself interesting to a variety of readers. In political matters it gives the news and views of all sides, allowing the reader to intelligently decide for himself, as all free American citizens should. Besides its full and general news feature it contains illustrations by famous artists and

SPECIAL DEPARTMENTS FOR THE LADIES THE FARMERS AND THE CHILDREN

Notwithstanding this increase and in expense the price remains the same. One Dollar a Year. If you are not familiar with it send for a free sample copy, convince yourself of its merits, then subscribe through your local agent and be happy; or you can remit direct to A. E. BLO & CO., Publishers, GALVESTON OR DALLAS. Remit by draft, postoffice order, Pacific, Wells-Fargo, American or United States express money order. If sent in any other manner it is at the sender's risk.

Lissy.

Von Willibald von Stämmer,
(Stations-Chef in Romani, Deutsch Ostafrika).

Sie kennen meinen Freund Kurt, den talentierten Jungen, der so reichlich mit dem Griffel umzugehen versteht, dessen kleine liebe Zeichnerien uns schon so oft viel Freude machten — ihn, der einzig durch all die langen Jahre hindurch seit meiner frühesten Jugend mein Freund geblieben ist.

Er war da. Auf der Durchreise nach England war er bei mir; wir haben geplaudert, wir haben alte Erinnerungen ausgekratzt, und eine Geschichte wars, die uns wieder so recht vor Augen trat in all ihrer Brillanz, da sie begann; mit all ihrem Schmuck, mit dem sie ihr Ende finden mußte.

Damals, er war auch bei mir in Berlin zu Besuch gewesen, hatte er sie auf einem großen Ball in den vier Jahreszeiten kennen gelernt und hatte sich, der Schwärmer, von der nordischen Schönheit der Kopfbagenerin entzündet, beim ersten Sehen in sie verliebt. Nicht lange, bis er in seiner reizenden eleganten Weise in jeden Wunsch von den Augen abzulesen suchte, ich sehe ihn noch mit ihr tanzen, ich weiß noch wie er sie, wie er verflohen den Blick auf sie wandte, und mit wenig Strichen die Jüge festhalten, die ihn so begeisterten — am nächsten Tage fand ich das gut ausgearbeitete Bild in seiner Mappe sorgfältig verborgen!

Den Rest seines Urlaubs, den er eigentlich nur seinen Bekannten, verlebte er in Berlin, und der muntere Lebemann ward ernst und ernst — sinnend und abgeklärt.

Eines Tages erschien er mit würdiger Miene im wichtigsten Gewand bei mir, um mich zu bitten: „Halte beide Daumen für mich, ich habe einen schweren Gang, wundere Dich nicht, will mir's Schicksal wohl, stehe ich in einer Stunde als glücklicher Bräutigam vor Dir!“

Doch ihm das Stomet (Schicksal) ein glückliches sein wurde, wußte ich; denn wer sollte Kurt nicht gern haben? Hübsch, geistreich, im besten Alter, obendrein wohlhabend, gar kein Zweifel; an dem Tage darauf wurden die Verlobungskarten aufgesetzt.

Wenige Tage waren verstrichen, als ich Kurt mit ärgerlicher Miene bei mir eintrat.

„Was ist denn los, alter Junge, warum so trübe, gestern wohl mit Schwiegerpapaschen bischen viel schwedischen Punsch getrunken, hm?“

„Nach keinen Unfinn, lies lieber dae!“

„Ich nehme den dargebotenen Brief, die Unterwelt werst: Lissy.“

„Wer ist Lissy?“

„Oder, das weißt Du doch, die kleine Wienerin, die seiner Zeit, als ich dort fortging, ihre Eltern verließ, um mir nach Leipzig zu folgen — die Sache ist recht unangenehm, aber lies nun erst den Brief.“

Mein Herzsturtel!

Nicht wahr, Du hast Dich nicht verlobt? Es ist ein Andern, der in der Zeitung steht! Warum aber schreibst Du mir nicht, warum schreibst Du nun schon seit mehr als einem Monat? Noch bist Du in Berlin und wollest doch nur ganz kurz bei Deinem Freund bleiben.

Kurt, wenn es denn wahr wäre, wenn Du, ohne nur an mich zu denken, doch den Schritt gethan hättest — Kurt, wenn Du mich verachtetest, wärstest — aber nein, was schreibst Du da, sei lieb und laß mich nicht so gar lang auf Nachricht warten, auf die Nachricht, die mir die Aube wiedergibt.

Mein Kurtel!

Lissy.
„Na, was sagst Du dazu, was ist da zu machen? Wie ich die Lissy kenne, nimmt sie die Sache furchtbar tragisch.“

Was daß's mir nun, daß ich ihm die Leuten las, was half es, daß ich nach der That mit guten Rathschlägen kam und ihm Vorwürfe machte, daß er nicht vor seiner Verlobung alles geordnet, was er hätte ordnen müssen, was half es, ich bekam nur eine Antwort: „Neh' nur, retz — ich habe ja doch an nichts mehr gedacht, als nur an meine einzige, herrliche Nora, an meine Braut!“

Eine Weile überlegten wir, dann kamen wir zu dem Beschluß, daß ich Lissy die Wahrheit ihrer Befürchtungen mittheilen und sie über den Schritt Kurts in jeder Weise aufklären und beruhigen sollte. „Sie ist ja ein vernünftiges Mädchen und Du wirst's schon machen!“ Damit ging der glückliche Bräutigam von mir.

Nun sah mir so Alles wieder ein, als ich mich wieder hingesezt hatte, um an sie zu schreiben.

Richtig, wir waren ja mal in Leipzig zusammen, wie lustig war es doch da. Kurt war gerade aus Wien zurückgekommen und da war sie ihm nachgereist.

Ihre Eltern, der Vater war ein herrlicher

Beamter, hatten es nicht gern gesehen, daß sie Wien verließ — den eigentlichen Grund ahnten sie überhaupt nicht — aber sie hatte sich, unter dem Vorwand, ihre Ersparnisse, welche sie in ihrer Stellung als Bonne gemacht, anzunehmen zum Studium der Ferne, zum Ausflug in die Welt, nicht halten lassen.

Ein Platz für sie in Leipzig war bald gefunden, Kurt hatte das Seine dazu gethan, und so kam sie fröhlich herbei, herzlich auch begrüßt von ihm, der sich aufrichtig freute, das reizende Wiener Kind mit dem blonden Haar, den tiefdunklen Augen und dem unnaehmlichen Geist wieder bei sich zu haben.

Und für sie gab es ja nur den Kurt, seit der Begegnung in Wien war er in ihr Leben hineingetreten, sie konnte ihn nicht lassen, als er fortging. „Ich weiß es, es ist mein Unglück“, höre ich sie noch sagen; „aber mein Kurtel ist eben mein Herrgott, ich habe mich ihm ja auch ganz, ganz ergeben!“

Ihr sollte ich nun den Schritt des Freundes mittheilen, sollte Versäumtes, leichtsinnig Versäumtes nicht nur nachholen, sondern sogar ungeschehen machen. Ich schrieb so schonend, so überzeugend wie irgend möglich, „Verkauft“ war immer das dritte Wort, schrieb tröstend, und doch war mir immer gar bang zu Muth, als ich den Brief wieder und wieder durchlas; mir bangte um meinen Freund.

Der Brief ging ab; keine Antwort viele Tage lang; Kurt fragte mich, ich ihn, ob sie nicht geschrieben — als fast eine Woche verstrichen war, kamen wir beide darin überein, daß wirklich mein Brief das nicht geglaubte Wunder vollbracht und die Vernunft über die Liebe Lissy's gesiegt habe.

Wir saßen im Café Bauer, Kurt und ich. Es ist gegen Mitternacht, ein genussreicher Abend bei seinen Schwiegereltern liegt hinter uns.

Nora sah heut entzückender aus, denn sie; dann hat sie gejunzen, was war's doch für ein Lied? „Träume“, heißt's, von Wagner, noch tönt es in mir nach.

„Weißt Du, Du bist wirklich beneidenswerth, lieber Junge, Ihr werdet sehr glücklich sein!“ Und strahlend erhebt er das Glas, wir stoßen an, wir trinken auf das Wohl seiner Braut.

Als wir aufbrechen, hat der neue Tag, ein Sonntag, schon begonnen; wir haben denselben Weg nach der Wilhelmsstraße, wo wir nicht fahren, die Aprilnacht ist so streng ja nicht und wir kommen plaudernd angenehmer zu Fuß heim; und so haben wir uns hingelautert bis zu seiner Wohnung, schauen hinauf nach seinen Fenstern — „Du, bei mir ist ja Licht, wer kann denn da sein, ob der Graf eingedrungen, das wäre originell!“ — eine Ahnung steigt in mir auf: „Zöhlte Lissy vielleicht — es ist Sonnabend, sie kann sich für den Sonntag Urlaub erbeten haben; ich werde mit hinaufgehen!“

Nie vergesse ich das Bild in Kurt's Zimmer wenige Augenblicke darauf.

Die hebe Lampe mit dem seidenen Schirm dort in der Ecke weist ihr gedämpftes Licht über die davor gerückte Chaiselongue, von ihr heruntergeglitten im Eisbärfell, das sie ihm einst geschenkt, liegt Lissy — todt, und Kurt ist in die Knie gesunken neben ihr, marmorbleich, ohne Laut.

Am andern Morgen eilte ich die nöthigen Anordnungen zu treffen — wankenden Schrittes kam Kurt zu seinem Schwiegervater. Er beichtete, nahm Abschied, ging.

Seine Braut hat er nie wiedergesehen.

Freie Willen.

Sendet Eure Adresse an H. C. Budlen & Co., Chicago um eine Schachtel von Dr. King's New Life Pills kostenfrei zu bekommen. Ein Versuch wird Euch von den Vorzügen überzeugen. Diese Pillen wirken gelinde und sind ausgezeichnet bei Verdauungsstörungen und Kopfschmerz. Gegen Malaria und Leberkrankheiten sind sie unschätzbar. Garantiert, daß sie keine gefährliche Substanzen enthalten und nur von Kräutern gemacht sind. Sie schwächen nicht, sondern stärken das System. Gewöhnlicher Preis 25 Cts. Verkauf bei B. C. Voelcker.

Carl Arendt über St. Paul.

Auf seinen letzten Kunst- und Plauderer-Fahrten verweilte Carl Arendt auch in seiner mehrjährigen früheren Heimath St. Paul in Minnesota, wo er vor mehr als einem Vierteljahrhundert seine gute, von dortigen Deutsch-Schweizern kommende Frau fand, von welcher er mit vollem Rechte rühmt: „eine Lebensgefährtin, wie sie beschiedener, anspruchsloser, treuer und liebevoller keinen Sterblichen je beglückt.“

Von Arendt's Erinnerungen an das damalsige St. Paul haben wir aus seiner neuesten „Reisehandb.“ an den „Deut-

schen Correspondent“ in Baltimore folgenden hervorgehoben:

„Zu jener Zeit war St. Paul auch noch jung; man kannte weder elektrische Beleuchtung, noch elektrische Straßenbahnen; weder Telephone, noch „Typewriter“; es gab keine imposanten Kolossalbauten und auch keine falliten Banken. Unter „Trust“ verstand man nur, wenn Jemand etwas auf Credit verlangte, und jeder Geschäfts-mann hatte fast unumschränktes Credit. Die Einwohnerzahl betrug kaum 10,000, unter denen schon damals, wie heute, Deutsch-Amerikaner eine hervorragende Stellung einnahmen, die in allen Zweigen der Industrie und des Gewerbes vertreten waren. Auch wußten sie sich stets Anerkennung in der Politik zu verschaffen, indem mehrere hohe Aemter in der Staatsverwaltung, der Legislatur und Municipalbehörden von ihnen bekleidet wurden. Vor Allem aber verstanden sie's, dem Leben die Sonnenseite abzugewinnen.“

„St. Paul hatte damals noch keine Eisenbahnverbindung mit dem Osten, die nächste Station war La Crosse, Wis.; von dort wurde man im Sommer per Dampfer auf dem Mississippi, im Winter per Schlitten weiter befördert, und es kam nicht selten vor, daß man um diese Jahreszeit von der Außenwelt abgeschnitten, der Postverkehr wochenlang unterbrochen war. Dann gab's natürlich weder Opern noch Theateraufführungen, oder Concerte von wandernden Künstlertruppen, und die guten Leute waren auf sich selbst angewiesen, Unterhaltungen für die langen Winterabende zu liefern; sie spielten Comedie, führten Opern auf, veranstalteten Concerte usw. Das „Athenäum“ war ihr Sommerplatz; dort wurden Feste, Bälle, Maskeraden, Kränzchen und Lustbarkeiten aller Art abgehalten. In den Concerten des „Musicoceus“ wirkte der Stadt-Schachmeister, Papa Eick, als Cornettist, der Schachmeister des Staates, Karl Schaffer, als Orgelmit; da standen Kaufleute, Bankiers und Handwerker nebeneinander am Notenspieltisch. Und bei den Theater-Vorstellungen waren ebenfalls die verschiedensten Berufsgruppen vertreten.“

Aus der jetzigen Großstadt St. Paul rühmt Arendt besonders, daß die frühere Liebe zur Kunst auch beim jetzigen Deutschthum vorherrscht. Er rühmt die trefflichen Leistungen des Orchesters unter Geo. Seibert's Leitung und eine musterghültige Ausführung des „Freischütz“ unter Direktion von Professor Wilhelm Männer.

Ueber einen derjenigen Deutschen St. Paul's, in denen sich das alte und das neue St. Paul verlorpert, schreibt Arendt:

„Einer der ersten Deutschen, die sich in St. Paul niederließen, und zugleich einer der Ersten, wenn's gilt, eine gute Sache und das Wohl seiner Landsleute zu fördern, ist Herr Geo. Benz, mit dem ich einst manche Strapazen erlebte, manch mühsame Tour durch Urwälder und Eindrücken des Nordwestens nach entlegenen Ortlichkeiten in Schneesürmen bei strenger Kälte, wie in des Sommers Schwüle bei drückernder Hitze gemacht. Er bereitet mit seinen wackeren Söhnen Wein- und Spirituosen-Großhandel und hat erst kürzlich einen neuen Geschäftspalast bezogen, der ebenso praktisch, wie elegant eingerichtet ist. Er besitzt sogar eine Kirche, in der Negerkatholiken ihren Gottesdienst halten.“

Das Drolligste dabei ist aber, daß Erzbischof Ireland, ein rabiatemperamentarischer, dem Weinhändler die Miete dafür zahlte.

„Außer dieser Kirche hat Herr Benz aber auch noch andere Gebäude, darunter sein schloßartiges Heim auf steiler Anhöhe, von der man eine bezaubernde Aussicht in das Mississippi- Thal hat, durch welches sich der jetzt mit Eis bedeckte Strom gen Süden wälzt. Am Abend, wenn die Stadt zu den Höhen mit Myriaden elektrischer Lichter beleuchtet ist, darüber sich der sternbesäte Himmel wölbt und ringum feierliche Stille herrscht, macht das märchenhafte Panorama einen seltsam wohlthuenden Eindruck.“

An dies heitere Bild reiht nun Carl Arendt das folgende traurige:

„Es scheint, als müßte ungetrübter Frieden und Glückseligkeit in dem Meere von solchen Häusern wohnen, aus denen in der kalten Winternacht helle Rauchwölken wie Dampfer für empfangene Wohlthaten empor kräuseln. Leider trifft dies nicht bei allen Behausungen zu; denn, wie durch die Zeitungen allbekannt, sind viele Geschäftsleute, ganze Familien und vereinzelte Personen durch schwere Schicksalsschläge erschüttert. Wie ein verheerender Orkan brach das Unwetter in janzanfreisen los; eine Anzahl Banken fallirte, wodurch die bestellten Kapitalisten großen Verlust hatten, mancher Reichgewesene verarmte und viele Leute ihre gänzliche Habe einbüßten. Doch, wie von früheren Finanzkrisen, wird sich St. Paul auch von dieser Calamität erholen.“

Und nun schildert Arendt noch eine hochinteressante, aus der alten in die Jetztzeit hereinragende Persönlichkeit St. Paul's: „Alexander Ramsey, nach welchem das County genannt ist, in dem St. Paul liegt (geboren im September 1815 zu Harrisburg in Pennsylvania), war Gouverneur des Territoriums Minnesota, hernach Mayor von St. Paul, Staatsgouverneur von Minnesota, später Bundes senator, Kriegsminister unter Präsident Hayes und ist jetzt noch ein rüstiger Greis, der sehr hoch in der Achtung seiner Mitbürger steht. Er rühmt sich, deutscher Abkunft zu sein, und ist, wie er sagt, „Holz uf des deutschn Blut, wos in mei Dore lieft.“ Abgegeben von dem Vortheil bei Wahlen, als er noch alt in der Politik war, ist ihm sein „Deitsch“ auch bei anderen Gelegenheiten nützlich gewesen. Als eine Geschäftsbotschaft von Japan in Washington eintraf, war Ramsey der einzige Senator, der sich mit ihr ohne Dolmetscher unterließ; mehrere der schüßigen Diplomaten sprachen nämlich holländisch, und als Ramsey sein „Pennsylvanisch“ an ihnen probirte, konnten sie sich gegenseitig verständigen zum großen Erstaunen der Umstehenden. Senator Carpenter von Wisconsin soll gesagt haben: „Well, the lord deliver me! I knew that Ramsey could talk pennsylvania durch, but I never thought, he understood japanese!“

„Un ich bunse derbei geloh“, plögte der sprachkundige Ex-Gouverneur schmunzelnd hinzu, „ich buns 'ne net g'feit, des des pennsylvanisch-deitsch wor, wos 'u ich g'chwäpt bun.“

Frei!
Jene, welche Dr. King's New Discovery gebraucht haben, kennen seinen Werth und solchen, welche das nicht gethan haben wird jetzt Gelegenheit gegeben, es umsonst zu versuchen. Sprecht bei dem Apotheker vor und laßt auch eine Flasche zum Versuch geben. Sendet Eure Namen an H. C. Budlen & Co. Chicago, um ein Schachtel „Dr. King's New Life Pills“ frei zugesandt zu bekommen, ebenso ein Exemplar von „Guide to Health and Household Instructor“. Ihr seht den Nutzen und es kostet Euch nichts in

B. C. Voelcker's Apotheke.

OFFICE OF INTERNATIONAL & GREAT NORTHERN RAILROAD COMPANY, PALESTINE, TEXAS, Feb. 6, 1897. NOTICE is hereby given that the Regular Annual Meeting of the Board of Directors of the International & Great Northern Railroad Company will be held at the office of the Company, at Palestine, Texas, on Monday, April 5th, 1897, at 11 o'clock a. m., pursuant to the By-Laws of the Company, for the transaction of such business as may come before the meeting. Notice is also hereby given that the regular Annual Meeting of the Stockholders of the International & Great Northern Railroad Company will be held at the office of the Company at Palestine, Texas, on Monday, April 5th, 1897, at 12 o'clock noon, pursuant to the By-Laws of the Company, for the purpose of electing a Board of Directors to serve for the ensuing year, and for the transaction of such other business as may come before the meeting. A. R. HOWARD, Secretary.

Haus und Lot.
Meyer's Eigentum zu verkaufen. Näheres bei Carl Koepfer.

Farm zu verkaufen.
66½ Acker gutes Farmland. Zwei große Cisternen und ein großer „Tank“. Guttes Wohnhaus nebst Korn- und Futterhaus sowie andere Gebäulichkeiten. 3 Meilen westlich von Marion. Näheres bei Ernst Kroyer, Marion, Tex.

Cline's Roasters and Bakers.
Die berühmten Cline's Brat- und Backpfannen sind nur zu verkaufen bei dem Untergeländeten. Hunderte von Zeugnissen sprechen von deren Gunsten. Beim Braten von Fleisch, Geflügel, Fische u. s. w. findet kein Eingehen statt; alle Theile sind saftig und wohlgeschmeckt. Als Brot, Kuchen und Biscuit-Pfanne steht sie unübertroffen da. Diese ist die einzige Pfanne, bei der man den Inhalt inspizieren kann, ohne sie aus dem Ofen zu nehmen.

Gustav Conrads,
General-Agent für die Counties Guadalupe, Comal, Bexar, Wilson, Hays, Kendall und Gillespie.
Drei Unteragenten finden noch eine lucrative Beschäftigung.

Notiz!
Unsere Rechnungen haben wir Herrn J. F. Tobermann zum Collectiven übergeben. Alle, welche uns schulden, sind freundlich ersucht, mit ihm in der Sheriff's Office abzurechnen.
194 Schmalfoke & Arnold.

Den Pferdezüchtern
zur Nachricht, daß mein 16 Hand hoher Halbblut Norman-Hengst während der Saison in Spring Branch für \$6 zur Verfügung steht.
20 2mt Wm. Neugebauer.

J. D. GUINN,
Law, Land & Collecting AGENT.

HEILIG'S SALOON

Gegenüber dem Passenger Depot

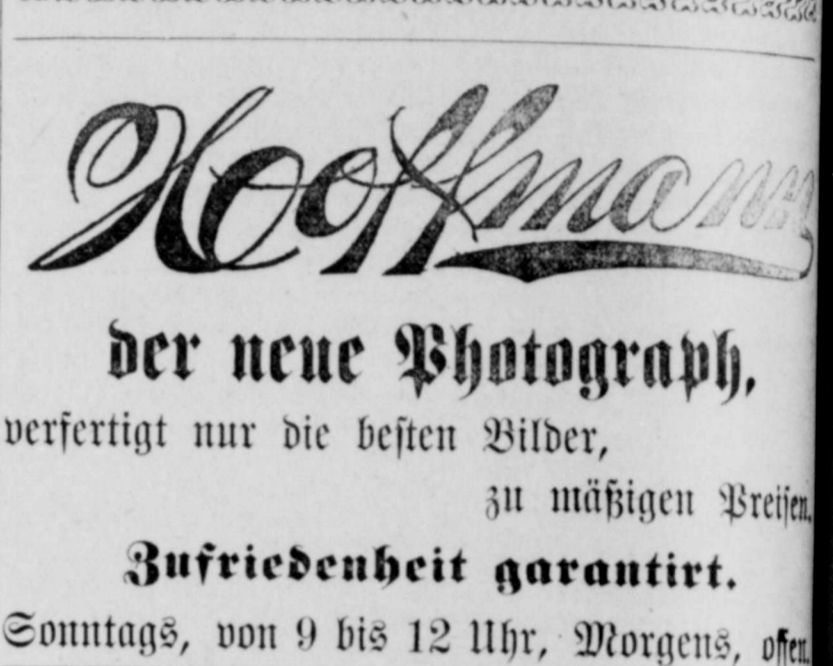
Neu Braunfels,

Feine Whiskeys, Weine u. s. w.

Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen.
Stets kellerfrisches Bier an Zapf.
Billard.

\$325
Eine gute, acht Tage Etubenuhr, mit Stunden und halben Stunden Schlagwerk, Eichen oder Walnuß Gehäuse, 20 bis 22 Zoll hoch, 6 zölliges Zifferblatt, nur \$3.25 bei L. M. Hoffmann & Sohn, Juweliers und Uhrmacher.
\$325

Hoffmann
der neue Photograph,
verfertigt nur die besten Bilder,
zu mäßigen Preisen.
Zufriedenheit garantirt.
Sonntags, von 9 bis 12 Uhr, Morgens, offen.



Der Gmpreß Corn- und Cotton-Pflanzer
wird mit voller Garantie verkauft und auf Probe gegeben.
Er ist allen anderen Pflanzern weit voraus, an Einfachheit, Leichtigkeit, Stärke, Gefälligkeit Material und Leistungen im Pflanzern. Mehr verkauft in Texas in letzteren Jahren wie irgend andere Pflanzern, auch wird derselbe mit Dices anstatt Schaufeln gemacht. Zu haben billig bei

LOUIS HENNE
N. Holz & Sohn
halten die größte und beste Auswahl in
Standard & Spring-Trips Riding Cultivators
Wir Corn und Cotton Pflanzern, der beste im Markt. Caution all Steel Pflanzern. Dbl Shovels. 3 tooth Cultivator. Steel leaver Eggen.



Smith's Boies Wagen. Andrews, Carters, Juggies, Ferguson's Sammers Sarts. Erfindung nach unserer Preise.